

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

45. Jahrgang.

Nr. 34.

Sonnabend, den 9. Februar

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaffee-, Postkassen-, Postboten-, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein. Wir wollen nicht verfehlen, schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 16 der Tranordnung vom 23. Juni 1881 in der Charwoche, also am Sonntag Palmsonntag, den 7. April, bis zum 1. Osterfesttag, den 14. April, keine Troungen stattfinden dürfen, außer in periculo mortis (Todesgefahr). Dasselbe gilt von den Büßtagen und von den ersten Feiertagen der drei hohen Feste Weihnachten, Ostern und Pfingsten.

* — Callberg, 8. Febr. Heute vormittag 1/12 Uhr fand die Amtseinführung und Verpflichtung des Herrn Prahtel als Bürgermeister hiesiger Gemeinde statt. Derselbe wurde durch Herrn Amtshauptmann Dr. Hempel im Beisein des Herrn Bezirkssekretär Poppe und der Herren Stadträte und Stadtverordneten im Sitzungszimmer der neuen Rathskollegien vollzogen. — Nachmittags 1 Uhr schloß sich aus Anlaß dieser Amtseinführung ein Festessen in Gläß' Restaurant an. Während desselben wurde ein Telegramm folgenden Inhalts an die Frau Erbprinzessin von Schönburg in Dresden abgefaßt:

Ihrer Durchl. der Frau Erbprinz. von Schönburg-Waldenburg zu Dresden entbietet die Stadtgemeinde Callberg aus Anlaß der Einweisung des unterthänigst Unterzeichneten als Bürgermeisters dieser Stadt ihren dankbar ergebensten Gruß.
Bürgermeister Prahtel.

* — Callberg, 8. Febr. In vergangener Nacht wurde in einem Kleidermagazin der Schulgasse hier ein Einbruchsdiebstahl verübt. Den Dieben fielen verschiedene Schmuckgegenstände, 1 Sparbüchse, enthaltend 4 Mark 50 Pf., 1 Paar Hosenträger, verschiedene Büschel, mehrere große Herren-Anzüge, 2-3 Stück Winterüberzieher und mehrere andere in die Hände. Die Geldkassette zu erbrechen, ist den Dieben glücklicherweise nicht gelungen. Von den Thätern hat man bis jetzt noch keine Spur.

* — Mülsen St. Jacob, 6. Febr. Wie schnell man in seinem Geschäftsbetriebe verunglücken kann, erfährt der hiesige Gutsbesitzer H. A. Brunner. Er befand sich am Göpel seiner Dreschmaschine mit den Pferden, um zu dreschen. Infolge zu schnellen Anziehens des Göpelsaumes durch die Pferde brach vorn ein Stück ab und durch den Rückprall des Saumes wurden dem Genannten beide Nöhren eines Beines zerföhren.

— Die Zahl der Lehrer an den Volksschulen Sachsen hat in den letzten Zeiten eine gewaltige Vermehrung erfahren. Im Jahre 1876 legte das kgl. Kultusministerium dem Landtage eine Aufstellung vor, nach welcher die Gesamtzahl der an öffentlichen Volksschulen amtierenden Lehrer und Lehrerinnen damals 4755 betrug. Ende 1893 aber war nach Ausweis des statistischen Jahrbuches für Sachsen diese Zahl bereits auf 8842 gestiegen; sie hatte sich also um 3913 erhöht. Dies bedeutet eine Zunahme der Lehrerschaft um 82 Prozent, während die Bevölkerung in derselben Zeit um 34 Prozent gewachsen ist.

— Aus Dresden wird gemeldet: Fünfzehn Jahre verschollen war der Schneider Frenzel für seine Familie, trotzdem er nur ein paar Stunden von derselben entfernt sich aufhielt. Frenzel's Frau lebte mit ihrem jetzt 15jährigen Sohne in Meißen, während der Sonderling Frenzel schon seit Jahren sich in Dresden aufhielt. Frenzel hatte vor 15 Jahren, ohne daß der Grund bekannt geworden war, seine Frau, welche damals den obenerwähnten Knaben das Leben geschenkt hatte, heimlich verlassen und war in der weiten Welt umhergeirrt, überall angehend, er habe Niemandem auf der Welt mehr, der noch lebe. So hat er es auch in Dresden seit Jahren gethan, selbst seinen intimsten Freunden hat er das Geheimnis nicht verraten, daß seine Familie lebe. Erst als Frenzel in voriger Woche im hiesigen Krankenhaus auf dem Sterbebette lag, und von dem herzugeholten Geistlichen wiederholt gefragt worden war, bequeme er sich zur Enthüllung seines fünfzehn Jahre herum-

getragenen Geheimnisses. Selbstredend wurden Frau und Sohn benachrichtigt und erschienen auch zur Beerdigung des seit 15 Jahren totgeblaubten Chemanns bez. Waters.

— Leipzig, 7. Febr. Gestern abend wurde in der Bismarckstraße in Plagwitz ein Mann, der vor Kälte fast erstarrt war, bewußtlos aufgefunden und mittels Wagens nach der nächsten Polizeiwache gebracht. Hier stellte sich heraus, daß derselbe, ein 34jähriger Fabrikarbeiter aus Kleinzschober, auf der Straße von Krämpfen befallen und zusammengebrochen war. Durch seine Auffindung war er noch rechtzeitig vor dem Erfrieren bewahrt geblieben. Er konnte sich später, nachdem er sich in der Wache völlig wieder erholt hatte, in seine Wohnung begeben.

— Die Stiftung von Zimmermann'sche Naturheilanstalt bei Chemnitz war, wie wir dem Jahresbericht entnehmen, im letzten Jahre am besten besucht seit dem Bestehen der Anstalt. Im Jahre 1890 sind 313 Kurgäste mit 8364 Krankheitstagen verzeichnet; im letzten Jahre 1894 aber 788 Kurgäste mit 21877 Krankheitstagen. — Durch ihre Heiterfolge hat sich die Heilanstalt einen Weltruf erworben. Im letzten Jahre waren Patienten in derselben aus Deutschland, Oesterreich, Rußland, Schweden, Frankreich, England und Italien. Von den einzelnen Krankheiten wurden im letzten Jahre meistens mit Erfolg behandelt 300 Fälle von Nervenleiden, 80 Unterleibseliden der Frauen, 30 Fälle von Hals- und Nasenkrankheiten, 80 Patienten mit Gicht, Rheumatismus, Schias, chron. Nierenleiden und 150 Magen- und Darmkrankungen etc. — In der Anstalt suchten namentlich auch eine große Anzahl Patienten mit langdauernden Krankheiten Heilung, welche schon von vielen anderen Stellen Hilfe gesucht, aber nicht gefunden hatten; es sind auch in diesem Falle außerordentlich gute Erfolge zu verzeichnen gewesen. — Da der Speisesaal für den starken Besuch bei Weitem nicht mehr hinreichte, wurde in den letzten Monaten des verfloffenen Jahres eine neuer Speisesaal zu gleichzeitiger Aufnahme von 120 Personen gebaut, außerdem ein ebenso großer Turnsaal. Die Gymnastik ist ein sehr wichtiger Heilfaktor für eine Naturheilanstalt und wird deshalb auf ärztliche Verordnung von den Patienten täglich geübt und zwar ganz in der individuellen Weise wie die von den Anstaltsärzten genau vorgeschriebenen Wasseranwendungen, Massagen, Diäten etc. Die Anstalt stellt demnach noch eine große Anzahl aktive und passive Bänder'sche Apparate aus Schweden auf. Ein vollständiges Bänder'sches Institut mit Motorbetrieb wird dann mit der Anstalt verbunden sein und steht, ebenso wie sämtliche Apparate, Bäder etc., den Kurgästen unentgeltlich zur Verfügung. Die Stadt Chemnitz nennt durch diese schöne Stiftung ein Heilinstitut ihr Eigen, wie es, in Bezug auf seine reiche Dotierung, auf die Vielseitigkeit der Heilmethoden und die Großartigkeit der Anlagen, in Deutschland und sogar in Europa nirgends zu finden ist.

— Meerane, 6. Febr. Im benachbarten Dornitz schlachtete der Fleischer Aug. Ludw. Heft bei einem dortigen Gutsbesitzer eine Kuh, wobei sich herausstellte, daß dieselbe hochgradig von Milzbrand befallen war. Der bedauernswerte Fleischer zog sich hierdurch eine Blutvergiftung zu, welche seine Aufnahme im Meeraner Stadtkrankenhaus notwendig machte und an welcher er am Sonntag verstorben ist. Heft ist 56 Jahre alt und verheiratet.

— Stolberg, 6. Febr. Ein Opfer des Spiels wurde der Bergarbeiter Fugmann aus Niederwürschnitz. Derselbe kam am 4. Febr. nach hier, um auf ein ihm gehöriges Sparlaffenbuch, auf welches 870 M. eingezahlt waren, die Summe von 200 M. zu erheben. Von vier Unbekannten wurde er zu einem Spiel verlockt, bei dem er nicht nur die erhobenen 200 M. verlor, sondern auch eine Spielschuld von 450 M. machte. Nach Beendigung des Spiels übernachteten die vier Unbekannten in einem

hiesigen Gasthause, und Fugmann, hierzu überredet, blieb in demselben Gasthause. Anderen Tages am Vormittag wurde der Rest der Einlage auf das Sparlaffenbuch in Höhe von 670 M. erhoben. Fugmann mußte er die Spielschulden decken, sodaß er noch 220 M. im Besitz behielt. In einer Gastwirtschaft wurde das Spiel von Neuem begonnen und hierbei verlor Fugmann 183 M., sodaß ihm von seiner gesamten Einlage nur noch 37 M. verblieben. Nachdem ihm das Geld abgenommen worden war, entfernten sich die Spieler. Derselben wurden bald ermittelt, zwei derselben festgenommen und in das hiesige Amtsgericht eingeliefert.

— Freiberg, 7. Febr. Der hiesige „Anzeiger“ schreibt: Dem Vernehmen nach ist der zum Tode verurteilte und jetzt von Sr. Maj. dem König zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigte Mörder Krebschmar an einer unheilbaren Krankheit schwer erkrankt und befindet sich in einem derartigen Zustande, daß seine Auflösung in wenigen Wochen erwartet wird.

— Löbau, 6. Febr. Ein frecher Raubmordversuch ist kürzlich in Dolgowitz verübt worden. Zu der 73 Jahre alten gebrechlichen Frau Christiane Roscher daselbst kam die Bahnarbeitersehefrau Marie Christiane Schuster, geb. Soban, aus Löbau zu Besuch, um sich vorgeblich über eine Dienstpersion zu erkundigen. Im Laufe des Gespräches fragte Letztere, wovon die Roscher jetzt lebe. Hierbei erfuhr nun die Besucherin von der am Neujahr erhaltenen Invalidenrente. Als Frau Roscher hierauf nach dem Ofen ging, ergriff plötzlich die Schuster die Sofa-Decke, warf sie Fener über den Kopf, würgte sie am Hals und versuchte auch noch das Ende eines Federbettes durch das Tuch hindurch mit Gewalt in deren Mund zu pressen, um so die alte Frau am Schreien zu verhindern. Zum Glück gelang es aber der hart Bebrängten, um Hilfe zu rufen, worauf die über ihr wohnende, ebenfalls über 70 Jahre alte verwitwete Frau Lehmann herzuwies. Das rabiate Weib versuchte auch dieser bejahrten Frau Gewalt anzuthun, doch konnte diese noch rechtzeitig nach ihrer Stube entfliehen, um alsbald den Gemeindevorstand von dem Vorfall zu unterrichten. Dieser nahm mit mehreren Leuten sofort die Verfolgung auf und ergriff die Schuster kurz vor Bismarck, um sie alsbald nach dem hiesigen Amtsgericht einzuliefern. Die Schuster hat noch eine gegen sie wegen Einbruchsdiebstahls erkannte elfmonatliche Gefängnisstrafe, gegen die sie Berufung eingelegt hatte, zu verbüßen.

§ Berlin, 7. Febr. Das Dunkel über den Verbleib des Leutnants Hoffmann aus Altona, dessen Verschwinden aus einem Berliner Hotel seit dem Neujahrstage die hiesige Kriminalpolizei lebhaft beschäftigte, weil man ein Verbrechen nicht für unwahrscheinlich hielt, ist jetzt in überraschender Weise gelichtet worden. Wie dem „Vol.-Anz.“ aus Hamburg gemeldet wird, ist Leutnant Hoffmann gestern wohlbehalten wieder aufgetaucht und hat sich bei seinem Truppenteile gemeldet.

§ Große Dinge sind aus den Sitzungen weder des Reichstages, noch des preussischen Abgeordnetenhauses zu erzählen. Die Beratungsgegenstände, Anträge, Wahlprüfungen, Staatsberatung, sind Thematata zweiten und dritten Ranges, wie schon die schwach besetzten Häuser beweisen. Wann der von etwa 60 Abgeordneten unterzeichnete Antrag König im Reichstage zur Beratung gelangen wird, steht noch dahin, falls es nicht gelingt, diesen Antrag an die Stelle eines anderen und früher eingebrachten zu setzen. Bei der völlig ablehnenden Haltung der Centrumpartei hat übrigens für diesmal der Antrag keine Aussichten auf Annahme; es werden kaum viel mehr Abgeordnete für diese Forderung stimmen, als diejenigen, welche den Antrag unterzeichnet haben.

§ Die Gerüchte, Prinz Wolfgang von Bayern sei keines natürlichen Todes gestorben, gewinnen in München immer mehr Boden. In den Hoffkreisen hält man sich in Stillschweigen. Mehrere Blätter

halten eine Richtung des geheimnisvollen Dunkels für dringend geboten.

§ Bei München fand in der Nähe der Fasanerie ein Pistolenduell zwischen einem Sekretär und einem Mediziner statt. Während Ersterer zwei leichte Streifschüsse bekam, wurde Letzterer beim 2. Kugelwechsel durch einen Schuß in den rechten Oberarm verwundet.

§ Warnemünde, 6. Febr. Drei bejahrte Fischer namens Roschlaub, Meindt und Freitag wurden auf offener See von einem Schneesturm überfallen und sind ertrunken. Ihre Fischereigeräte wurden an den Strand gespült. Die Verunglückten waren sämtlich verheiratet und hinterlassen 13 Kinder.

§ Aus Posen wird gemeldet, daß dort im Stadttheater bei der Aufführung des „Propheten“ plötzlich die Verfenkung nach einer Seite nachgab, sodaß die auf der Bühne befindlichen Personen, zwei Solisten und mehrere Chordamen, herabstürzten und sämtlich Verletzungen erlitten.

** Aus Laibach wird gemeldet: Durch einen außer Gebrauch gesetzten Bergwerksstollen brachen in der Nähe des Dorfes Vitai zwei Wasserstürze hervor, wodurch die vor dem Stollen liegende Schutthalde abgeschwemmt wurde und fünf Häuser, sowie die Wälle des Dorfes und die Landstraße durch die Mur vollständig überspült wurden. Das Wasser drang in die zu ebener Erde gelegenen Wohnungen ein. Der Schaden ist bedeutend. Menschen sind nicht verletzt. Die Ursache des Wassersturzes ist noch nicht aufgeklärt.

** Wien, 7. Febr. Der arbeitscheue 24-jährige Benzel Zabrel versuchte gestern die 22-jährige Verheiratete Anna Bodhorny in ihrer Wohnung zu ermorden und zu berauben; dieselbe ist schwer verletzt, konnte jedoch derartige Angaben machen, daß der Räuber nachts von der Polizei verhaftet werden konnte. Er hat die Tat eingestanden.

** Ein Wiener Blatt meldet aus Marsala auf Sizilien, am Sonntag nachmittag sei die dortige Domkirche eingestürzt, 75 Personen seien getötet, 35 verwundet. Da aus Rom über dies Malheur bisher auch nicht eine Silbe gemeldet ist, was man doch voraussetzen müßte, wenn das Unglück wirklich eingetreten wäre, muß man wohl annehmen, daß hier eine Verwechslung vorliegt. Gemeldet war nur, die 500 Jahre alte Kirche sei bei einem Orkan eingestürzt.

** Die neueingetretene Kälte macht sich außerordentlich empfindlich wieder an den Küsten des mittelländischen Meeres, in Italien und Südfrankreich geltend. Aus Mailand werden 8, Modena 9, Florenz 10, Turin 13 Grad Kälte gemeldet. In San Marino sind infolge von Schneefällen alle Verbindungen abgebrochen. In Sardinien liegt der Schnee stellenweise zwei Meter hoch. Wahre Hiobsposten kommen von der sonst so sonnigen Riviera. Die Schneefälle haben die Pflanzen in Gärten und Fluren total vernichtet.

** Belgien. Die zum Tode verurteilte Giftmischerin Jontaux machte einen Selbstmordversuch im Gefängnis, indem sie sich mit ihrem Halsstuche zu erwürgen suchte. Die Nonne, welche die Giftmischerin pflegt, vereitelte den Selbstmord.

** Kopenhagen, 6. Febr. Der Sund ist bei Helsingör, Kopenhagen und Dragør mit Eis gefüllt, so daß Dampfschiffe nur unter großen Schwierigkeiten von und nach Kopenhagen fahren. Die Verbindung mit Malmö ist aufrecht erhalten. Der große Belt ist für Dampfer leicht passierbar.

** In Ostowec bei Pilsen verfiel die fünfundzwanzigjährige Tochter eines Tagelöhners, als dieselbe aus der Kirche zurückkehrte und über Magen-schmerzen klagte, in einem tiefen Schlaf, welcher trotz

ärztlicher Hilfe ununterbrochen 8 Tage lang dauerte. Derzeit ist das Mädchen ganz gesund.

** Lwowest, 6. Febr. Bei Southwold wurden die Leiche einer Dame und vier Postbeutel an den Strand geworfen. Die Leiche ist noch nicht recognoscirt. Seit Montag sind dort zusammen acht Rettungsbojen, „Elbe“ gezeichnet, ein großes Faß Del und sechsundzwanzig hölzerne Postbeutel-Schilder gefunden worden. Ein starker Nordost treibt zahlreiche Trümmer ans Land und die gesamte Küsten-Bevölkerung widmet sich den eifrigsten Nachforschungen. Das zersplitterte Holzwerk bot charakteristische Merkmale, woraus zu schließen ist, daß die Kessel der „Elbe“ beim Untergehen explodierten. Die Schmach „Paradigon“ brachte die Leiche eines Offiziers der „Elbe“ hierher. Bei der Leiche aufgefundenen Papiere lassen vermuten, daß es sich um die Leiche des Musikdirektors Fritz Hartmann oder des Oberstleutnants W. Pichunder handelt.

** Lwowest, 7. Febr. Es ist jetzt festgestellt, daß die durch das Fischerboot „Paradigon“ aufgefundenen Leiche die des Oberstleutnants der „Elbe“ Pichunder und nicht die des Musikdirektors Hartmann ist.

** London, 6. Febr. In Dundee wütet ein fürchterlicher, noch andauernder Schneesturm; aller Verkehr ist aufgehoben.

** Duennstown, 6. Febr. Der Dampfer „Majesty“, der gestern nach stürmischer Fahrt hier eintraf, teilte mit, er habe am Dienstag morgen 200 Meilen westlich von der irländischen Küste ein kleines Boot bemerkt, das Notsignale gab. Als „Majesty“ herankam, war das Boot verschwunden. Wahrscheinlich liegt ein Schiffswrack vor.

** New York, 6. Febr. In den Nordstaaten der Union herrscht sehr starke Kälte. In New York war gestern die Kälte eine solche, wie sie seit fünfzehn Jahren nicht vorgekommen ist. Die Eisenbahnzüge erleiden durch Sturm und Schneewehen große Verspätungen.

** Amerika. Die Streikrawalle aus Anlaß des Tramwayausstandes in Brooklyn bei New York, die eingeschlagen zu sein schienen, haben sich mit einem Male in verschärfter Form wiederholt. Die Menge griff die Wagen an und mißhandelte die neu eingestellten Kutscher. Die Miliz mußte von den Waffen Gebrauch machen. — In den zentralamerikanischen Republiken dauert der Bürgerkrieg fort, ein Zeichen, daß es mit den seither gemeldeten Siegen doch nicht so arg war.

** Aften. Die Japaner bekommen mit der Eroberung von Bahaiwai eine fette Beute, 8 schwere chinesische Panzerschiffe. Die japanische Artillerie hat die Fahrzeuge möglichst geschont, weil man sie sofort benutzen will. Schlechter sollen die Dinge in der Mandchurie für die Japaner stehen, wo die Chinesen sehr starke Truppenmassen zusammengebracht haben und von künftigen Siegen reden. Wer gewinnt, wird man sehen. Immerhin stockt momentan der japanische Vormarsch.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. Februar.

Die Besprechung der Interpellation Hize, betr. Arbeiterberufsvereine und Arbeiterkammern, wird fortgesetzt.

Abg. Schneider (freis. Volksp.) glaubt, daß alle Erörterungen über die vom Interpellanten angeregten Fragen nur akademischen Wert haben. Es bestehe keine Aussicht auf einen weiteren Ausbau der Sozialpolitik. Wir haben schon früher keinen Zweifel über unsere Ansicht geäußert, daß, wenn man Handwerk und Industrie obligatorisch organisiert, auch die Arbeiter einen Anspruch darauf haben. Auf jeden

Fall aber muß man den Arbeitern, und das halten wir für besser als die obligatorische Organisation, die Möglichkeit lassen, sich frei zu organisieren in Berufsvereinen. Diese Berufsvereine müssen sich auf dem Wege der Selbsthilfe von Jahr zu Jahr vervollkommen. Die englischen Trades Unions segeln nicht, wie Herr Müller sagte, in sozialistischem Fahrwasser, sondern sind durchaus manchesterlich. Obwohl es ihnen nicht verwehrt ist, sich mit politischen Fragen zu beschäftigen, haben sie sich jedoch mit eigentlichen politischen Parteifragen niemals befaßt. Wenn sich unsere Berufsvereine zum Teil mit Politik beschäftigen, statt nur mit ihren wirtschaftlichen Fragen, so ist das eben die Nachwirkung des Sozialistengesetzes. Unsere Gewerkschaften haben sich aber jedenfalls im allgemeinen von politischen Fragen ferngehalten. Die Einigkeit der Sozialdemokratie, welche bereits in die Brüche zu gehen drohte, hat die Regierung leider wieder hergestellt durch die Umsturzvorlage. Die Bestrebungen, die Lage der Arbeiter zu verbessern, hatten wir für berechtigt und wünschen daher, daß die Regierung den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter den weitesten Spielraum lassen möge.

Abg. Roettig (kons.): Meine Ansichten über die englischen Vereine sind auch durch den Vorredner nicht erschüttert worden und ich weiß nicht, woher er die Hoffnungen nimmt, die er auf die Berufsvereine setzt. Ich begreife ferner nicht, wie Herr Hize jetzt gesonderte Arbeitervertretungen empfehlen kann, nachdem er früher gemeinsame Vertretungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern für richtig gehalten hat. Ich kann da nur Herrn Müller recht geben, wenn derselbe gestern sagte, daß eine solche äußere Trennung auch eine materielle Trennung zur Folge haben müßte. Ich hatte die ganze Interpellation für den Ausfluß eines Doktrinisismus, der das Gute will, aber oft das Böse schafft.

Abg. Rösicke (fraktionslos): Ich stehe nicht auf dem Standpunkte des Abg. Müller, ich halte es mit Herrn Hize für sehr richtig, daß man die Arbeiter auf die Selbsthilfe verweist. Auf die Arbeiterkammern lege ich freilich nicht denselben Wert wie auf die Anerkennung der Berufsvereine. Die Angriffe auf das Wirken der Gewerbevereine sind unbegründet, diese haben in anerkannter Weise recht gesprochen und auch ergiebig gewirkt. Gegenüber der Macht der Arbeitgeber müssen die Arbeiter sich koalieren und dazu bedürfen sie der Organisation. Die Sozialdemokraten brauchen sich dieser Organisation gar nicht zu bemächtigen, denn sie sind schon organisiert. Aber selbst wenn sie sich dieser Berufsvereine bemächtigen, so schadet dies gar nichts, denn alles, was diese Vereine thun, geschieht in voller Oeffentlichkeit und mit dem daraus sich ergebenden Verantwortungsfühl. Die Anerkennung der Berufsvereine soll es auch gerade den nichtsozialdemokratischen Elementen ermöglichen, ihre Wünsche zur Ausführung zu bringen. Denken wir doch auch an die Zeit, wo auch wir, die bürgerlichen Elemente, uns erst die Rechte erkämpfen mußten, die wir jetzt haben! Wir müssen auch verhindern, daß nicht der Gedanke unter den Arbeitern Platz greife, die Sozialdemokratie sei die einzige Partei, welche ihre Interessen wahrnimmt. Man hat mir neulich bei dem Bierkriege vorgeworfen, ich hätte die Sozialdemokratie anerkannt. Das ist doch eine ganz müßige Frage. Die Partei zählt jetzt 1,800,000 Wähler und ob ich und noch ein paar Andere sie anerkennen, das ist ganz gleich. Unter den Arbeitern giebt es zwei Strömungen, die politische und die wirtschaftliche. Unser Bestreben müßte sein, die letztere, die Bebel selbst die gemäßigtere nennt, weil sie auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung Fortschritte wünscht, zu stärken.

Margarethe.

Original-Roman von M. W. W. W. W.

(Fortsetzung.)

Für jetzt besuchten sie noch beide die Prima des Gymnasiums, während Hans, das Nesthäkchen im Hause, Oktavianer war und die drei Mädchen, welche im Alter zwischen elf und fünfzehn Jahren standen, in eine höhere Mädchenschule gingen.

Im Moment dachte wohl kaum einer von ihnen der künftigen, noch zu erringenden Aemter und Würden oder ihres Schulbesuchs; wie die Eltern, so waren auch sie momentan nur von der Angst um die Schwester befeelt, und der Älteste, ein langer schmalkultriger Jüngling, der sich viel mit dem Lesen von überschwenglichen Romanen beschäftigte, meinte durchaus ernsthaft: „Ich habe mir die Sache während der Nacht noch reiflicher überlegt und bin zu dem Endresultat gekommen, daß eine Entführung durchaus nicht ausgeschlossen ist. Lächle doch nicht, Papa, dergleichen ereignet sich auch noch in unserem Zeitalter — Du wirst doch zugeben, daß unsere Gretche hübsch genug ist, um in dem Herzen eines phantastischen —“

Aber der Rat wollte durchaus nicht die Ansichten seines Sohnes teilen, er legte ihm die Hand auf die Schulter und ihn mit gutmütigem Lächeln unterbrechend, sagte er: „Na, na, mein Junge, das laß mir aus aller Betrachtung, armer Beamten Töchter entführt niemand. Und nun mach auch, daß Ihr in die Klasse kommt, Jungen! Für Dich ist es auch Zeit, Hanschen“, setzte er dann hinzu, zu seinem Jüngsten gewendet, der, gar zierlich herausgeputzt

im Sammetittelchen und weißen Höschen in der weit geöffneten Thür zum Wohnzimmer stand. „Nun, Kleiner, was fehlt Dir denn?“ fuhr er fort, als er bemerkte, wie sich der hübsche Mund in dem frischen, anmüthigen Kindergeächseln wie zum Weinen verzog.

Statt aller Antwort brach Hanschen in lautes Schluchzen aus und jetzt mußte sich Mama ins Mittel legen und Papa erzählen, sie habe den drei Mädchen erlaubt, heute aus der Schule zu bleiben, daß aber kränke den kleinen Vorzug, es passe ihm nicht, daß die Schwestern etwas vor ihm voraus haben sollten und er habe schon im Zimmer steinerweichend gebeten, Mama möchte ihn doch auch zu Hause behalten — Gretche käme ja heute mittag ganz gewiß — und es wäre ohne Zweifel, daß sie es ihm nie verzeihen würde, wenn er nicht unter den sie feierlichst Empfangenden sei.

Der Rat lächelte, ob er in seinem Amt ein strenger Richter, wir wissen es nicht. Daheim, als das Haupt seiner Familie, konnte er oft recht schwach sein — manchmal schwächer noch, als die sanfte, lebenswürdige Gattin, und so sah er denn auch jetzt freundlich in das Gesicht der treuen Gefährtin und sagte bittend: „Nun, Luischen, was meinst Du, ob wir heute einmal Gnade für Recht ergehen lassen?“

„D, Papa!“ Ein Sprung und der kleine Bursche war an des Vaters Seite, um mit drolliger Geschwindigkeit an der schmalen, überhöhlten Figur des Vaters in die Höhe zu klettern, so daß der Rat gezwungen war, seine Arme um das kleine, zarte Körperchen zu legen, während sich die rosige Wange des hübschen Knaben an seine farblose, runzelvolle drückte.

„Du bist immer besser, als Mama!“ sagte Hanschen dann, und sich stolz im Kreise umsehend, rief er von seinem erhöhten Standpunkte aus den älteren Brüdern zu: „Geht nur — den Empfang werde ich schon besorgen!! Wenn Ihr um zwölf aus Eurer Klasse kommt, habe ich Gretchen schon wohlbehalten nach Hause gebracht.“

Unter Lachen und Scherzen empfahlen sich die beiden Brüder dann auch — und von Stunde zu Stunde wurde es immer stiller in dem hübschen Häuschen auf der Vorstadt, denn bald darauf ging auch der Hausherr, dann machten sich die drei Mädchen mit Hans auf den Weg, um die Schwester vom Bahnhof abzuholen — „wenn sie überhaupt kommt!“ wie die Mütter mit Todesangst im Herzen flüsternde, als das 15jährige Bettchen für sich und die Schwestern die Sonntagshüte erbat, um Gretche doch auch im würdigen Aufzuge zu empfangen.

Und dann verging wieder eine lange Stunde, die die Mütter allein mit der alten Magd in dem Häuschen verbrachte, das Mittagessen vorbereitend, dazwischen alle fünf Minuten an das Fenster eilend, um hinauszusehen, ob die Kinder denn noch immer nicht kämen, und dann —

Die Hausthür hatte sich geöffnet — leichte Schritte trippelten über den Flur. — „Mütterchen, liebes, liebes Mütterchen“, rief eine von tiefer innerer Bewegung beinahe ersticke Stimme — zwei weiche Arme schlangen sich um den Hals der alten Frau — und dann schluchzten sie beide — Mutter wie Kind, und es war ein Moment — rührend und bezwingend, dessen Heftigkeit keine Feder wiederzugeben vermag. (Fortf. folgt.)

Herrn Müller stimme ich darin zu, daß die Arbeitervermittlung eine der wichtigsten Fragen ist. Aber solange die Arbeiterbestrebungen sich auf gesetzlichem Boden bewegen, sehe ich darin keine Gefahr. Das gilt auch vom Boykott. So sehr ich auch Gegner desselben bin, so halte ich ihn ebenso verwerflich wie die schwarzen Listen; aber solange die Kämpfe auf gesetzlichem Boden bleiben, halte ich sie für berechtigt. Wir Alle wollen ja den Frieden, umso mehr halte ich es aber für einen Nachteil, wenn die Meinung Platz griffe, daß die Ansicht des Herrn Stumm, der jede Organisation der Arbeiter verwirft, die Ansicht aller Arbeitgeber sei. Wäre Herr v. Stumm in Berlin Arbeitgeber, würde er dann auch noch zu sagen wagen, daß es in seinem Betriebe keine Sozialdemokraten gäbe? Ich glaube so wie ich denke, denken noch viele Arbeitgeber. Gelegentlich der Ausstellung für die Unfallversicherung hat unser jetziger Kaiser gesagt: es kommt darauf an, daß die Arbeiter das Bewußtsein ihrer Gleichberechtigung erlangen, dann werden sie auch der Sozialdemokratie abtrünnig werden. Das ist auch meine Ansicht. Die Arbeiterausschüsse haben sich durchaus bewährt und die Disziplin durchaus nicht geschädigt; dieselben obligatorisch zu machen, ist die Zeit allerdings noch nicht gekommen. Die Großindustrie hat kein Recht, sich über die Lasten der Sozialreform zu beklagen, eher könnte dies das Kleinergewerbe thun. Die Interpellation dient dazu, eine Erklärung der Regierung darüber hervorzurufen, ob sie gewillt, der sozialdemokratischen Propaganda auf gewaltsamem Wege Einhalt zu thun oder den Frieden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch Fortgang der Sozialreform zu fördern. (Beifall links.)

Abg. Dr. Vieber (Centr.): Ich freue mich über die Rede des Abg. Köstke. Herrn Koettig aber, der von der Interpellation sagte, sie sei eine Kraft, die stets das Gute will und oft das Böse schafft, erwidere ich: den Teufel spürt das Völkchen nie und wenn er sie beim Krügen hätte. Die Erklärung des Reichskanzlers erfolgte in Form einer feierlichen Verlesung, sie muß also vorher im Bundesrat festgestellt worden sein. Da ist es doch wohl ausgeschlossen, daß daran durch einen Minister etwas abgeschwächt werden könnte. Herr v. Berlepsch würde seine eigene Vergangenheit verleugnen, wenn er so verstanden sein wollte, wie man ihn verstanden hat. Nichts könnte die Sozialdemokratie so stärken, als wenn die Ansicht Platz griffe, es sei für die Dauer eine Durchführung der Sozialreform nicht zu erwarten. Der Vorwurf, daß das Centrum bei der Umsturzvorlage umgefallen sei, kann nur einem schwachen Geiste oder einem bösen Herzen entspringen. Das Centrum hat niemals eine von vornherein ablehnende Stellung eingenommen. Aus den gestrigen Neußerungen des Herrn Fischer möge die Regierung den Schluß ziehen, wie nötig es ist, wenigstens außerhalb der parlamentarischen Redefreiheit, solche Gerabwürdigung des Christentums, wie wir sie gestern gehört haben, unmöglich zu machen. (Beifall im Centrum.)

Minister Frhr. v. Berlepsch: Man hat meine gestrigen Worte so aufgefaßt, als ob die Regierung auf jede Fortsetzung der Sozialreform verzichte. Der Wortlaut meiner Erklärung ist für diese Auffassung keinerlei Unterlage. Ich erinnere Sie auch an die gestrige Erklärung des Reichskanzlers, die nicht auf einer Feststellung des Bundesrates, sondern des preussischen Staatsministeriums erfolgte. Danach ist ein Fortgang der Sozialreform beabsichtigt. Daß der Erlaß von 1890 noch nicht durchgeführt ist, daran kann ja kein Zweifel sein, die Regierung stellt sich aber die Aufgabe, mit solcher Vorsicht vorzugehen, daß nicht die Macht der Sozialdemokratie so ausschlagend wirkt, daß der Unfug, den sie schon heute ausübt, noch verstärkt werde. Ich bin am allerwenigsten geneigt, eine Politik zu treiben, die, wie sich Herr Vieber ausdrückte, meiner Vergangenheit in's Gesicht schlägt. Ich werde nicht einen Schritt von dem Programm, das ich mir gestellt habe, abweichen; wenn ich erkenne, daß es mir nicht möglich ist, mein Programm durchzuführen, so werde ich auch nicht mehr in der Lage sein, von dieser Stelle aus zu Ihnen zu sprechen. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.): Ihre ganze Vortretung, meine Herren, (zu den Sozialdemokraten), der Interessen des vierten Standes, ist eine Fiction, denn der vierte Stand hat überhaupt keine besonderen Interessen. Die Hauptschäden in der Gegenwart sind ethisch-religiöser Natur. Auf dem Gebiete des Krankenlasterwesens bin ich mit der Erste gewesen. Was die kaiserlichen Erlasse anbelangt, so hat der Staatsrat Vorschläge über die Ausführung derselben gemacht, und allen diesen Beschlüssen habe ich beigestimmt. Es ist in den kaiserlichen Erlässen kein Versprechen enthalten, welches nicht auch nach den Beschlüssen des Reichstags bereits zur Ausführung gelangt wäre. Prinzipieller Gegner der Ausführung der kaiserlichen Erlasse bin ich nicht. Freilich, nimmt man die Arbeiter in die berufsgenossenschaftliche Organisation auf, so muß man sie auch zahlen lassen. (Da, bei den Sozialdemokraten). Die große Mehrzahl der Arbeitgeber ist auch bestrebt, ein wohlwollendes Verhältnis mit den Arbeitern einzugehen. Ich selbst habe seit Jahren einen Arbeiterausschuß, mit dem ich auf bestem Fuße stehe; aber ich will nicht, daß dritte Personen dazwischen treten, welche einen bösen Einfluß ausüben. Da ist der Bierboykott in Berlin charakteristisch, wo Herr Singer Herrn Köstke zur Kapitulation gezwungen hat. Ein Arbeitgeber, der in solcher Weise die Interessen seines Standes verletzt hat, mit dem diskutiere ich überhaupt nicht mehr. (Lachen links.) Meine Kritik bezüglich des Pastors Naumann halte ich auch noch heute als völlig berechtigt aufrecht. Wenn erst die Arbeiter sich von der Bevormundung der sozialdemokratischen Führer losgelöst haben, dann erst will ich auf den Boden der Arbeiterorganisation treten. Alle Achtung vor der Konsequenz des Handelsministers; aber führt die Regierung aus, was der Interpellant will, so sagt sie den Akt ab, auf dem sie sitzt.

Abg. Müller-Waldenburg (Soz.) bestreitet die gestrige Behauptung des Ministers v. Berlepsch, daß die Agitation der Sozialdemokratie in den rheinischen Bergwerken auf die Verhütung der Arbeiter gerichtet gewesen sei. Die kaiserlichen Erlasse haben bisher keine Wirkung gehabt, sie sind für die Folge. (Präsident v. Levetzow ruft den Redner zur Ordnung.)

Parsonisch bemerkt Abg. Köstke, daß er den Boykott, den Herr v. Stumm über ihn verhängt, zu tragen wissen werde. Keiner besorge dies Geschäft in der Sozialdemokratie in diesem Hause so gut, wie Herr v. Stumm. (Beifall links.) Weiterberatung morgen.

Ständesamtliche Nachrichten von Callberg

geburtliche Fälle (8): Max Paul, S. d. Markthelfers Paul Emil Bordenborfer in Chemnitz. Paul, S. d. Webers Paul Otto Köchler. Emil Willy, S. d. Maurers Hermann Robert Köpfer. Georg Willy, S. d. Genarm Johann Eduard Krüger. Anna Martha, S. d. Bergarbeiters Carl Ernst Weiske. Anna Louise, S. d. Färbereiarbeiters Ernst Gustav Graupe. Martha Johanne, S. d. Fleischers Ernst Theodor Winter. Elisabeth Minna, S. d. Webers Otto Moritz Held.

Aufgebote (2): Wirtler Ernst Richard Lieberwirth und Geschäftsgelübten Martha Lina Naumann, beide hier. Bergmann Ernst Eduard Bär und Fabrikarbeiterin Anna Marie Ludwig, beide hier.

Eheschließungen (2): Weber Gustav Alwin Müller in Richtenstein und Wirtsgelübten Ida Emilie Nibel hier. Wirtler Friedrich Emil Tröger und Fabrikarbeiterin Selma Marie Bräuer, beide hier.

sterbefälle (7): Auguste Ella, 1 M. alt, S. d. Bergmanns Christian Friedrich Auerwald. Emil Paul, 3 M. alt, S. d. led. Wirtsgelübten Anna Marie Kaur. Curt Emil, 1 M. alt, S. d. Bergmanns Gustav Hermann Nibel. Willy Fritz, 6 M. alt, S. d. Handelsmanns Ernst Robert Ahmus. Ernst Emil, 4 M. alt, S. d. Schneiders Johann Theodor Kreisjäger. Johanne Wilhelmine Ludwig geb. Köhlschmidt, 74 J. alt, Webermeisters-Witwe. Die Fabrikarbeiterin Anna Minna Frisching, 25 J. alt.

Kirchen-Nachrichten von Hohndorf.

Getraut: Helene Hilda, d. Friedrich Gustav Schettler, Fleischermeisters, S. — Max Erich, d. Christian Friedrich Scheibner, Bergmanns, S. — Paul Curt, d. August Paul Ebert, Schuhmanns, S. — Clara Erna, d. Alban Ränzel, Wäders, S. — Robert Wilhelm, d. Friedrich Wilhelm Braun, Barbiers, S. — Helene Paula, d. Carl Gottlob Vogt, Bergmanns, S. — Anna Martha, d. Gustav Clemens Poller, Bergmanns, S. — Johannes Fris, d.

Alwin Bernhard Kaiser, Bergmanns, S. — Paul Max, d. Alwin Richard Göpel, Mohrlosers, S. — Richard Walther, d. Anton Emil Brand, Bergmanns, S. — Frieda Helene Elisabeth, d. Carl Wilhelm Ehan, Bäckermeisters, S. — Clara Gertha, d. Hermann Seidel, Bergmanns, S. — Emil Max, d. Ernst Emil Sterl, Bergmanns, S. — Helene Frieda, d. Carl Richard Börner, Bergmanns, S. — Arthur Walther, d. Ernst Arthur Wetten, Schneidermeisters, S. — Martha Helene, d. Franz Clemens Richter, Fahrgehilfens, S. — Johannes Willy, d. Johann Emil Theodor Mehlhorn, Bergmanns, S. — Minna Helene, d. Friedrich Hermann Frisch, Bergmanns, S. — Anna Minna, d. Ida Minna Gruner unehel. S. — Alma Helene, d. Gustav August Faust, Bergmanns, S.

Aufgebote: 1 Max Rudolf Winkler, Bergmann in Hohndorf, mit Anna Luise Pippmann in Hohndorf. — 2 Robert Albin Scheffler, Bergmann in Hohndorf, mit Anna Selma Kraffelt in Hohndorf. — 3 Gustav Heinrich Vogel, Straßenarbeiter in Hohndorf, mit Auguste Selma Pippmann in Hohndorf. — 4 Friedrich Moritz Otto Hänel, Malchiner in Hohndorf, mit Lina Auguste Martin in Gerzdorf. — 5 Alwin Unger, Bergmann in Hohndorf, mit Ida Clara Kirchbach in Hohndorf. — 6 Franz Robert Böhm, Maurer in Hohndorf, mit Selma Anna Arzig in Hiddlich. — 7 Carl Robert Geißler, Bergmann in Niederwürschütz, mit Auguste Alma Arnold in Hohndorf.

Getraut: Das unter Nr. 3 der Aufgebottenen genannte Paar.

Verdiagt: Arthur Walther, d. Moritz Theodor Keller, Schaffners, S., 3 M. 17 J. alt. — Eine unehel. todtgeb. S. d. Selma Lina Friedrich. — Selma Lina, d. Hermann Friedrichgottfried Friedrich, Malchinerwärters, S., 18 J. 11 M. 13 J. alt. — Martha Frieda, d. Emil Max Berner, Bergmanns, 3 M. 25 J. — Johann Christian Müller, Strumpfwirker, 73 J. 9 M. 28 J. — Lina Clara, d. Ernst Gustav Nürnberg, Bergmanns, 4 J. 7 M. — Max Richard, d. Gustav Adolf Kunig, Bergmanns, S., 6 M. 28 J. — Max Paul, d. Friedrich Max Floß, Gartenbesizers, S., 4 J. — Anna Alma, d. Joseph Buschmann, Bergmanns, S., 8 M. 1 J. — Gustav Bruno, d. Christian Prangott Claus, Maurers, 4 J. 5 M. 17 J. — Nr. 3, 5 und 10 wurden „mit Segen“, die übrigen „in der Stille“ mit Einsegnung beerdigt.

Die Kollekte am Feste der Erscheinung für die Heidenmission betrug mit Hinzurechnung einiger nachträglicher Gaben 33 M. 30 Pf.

Kirchliche Nachrichten für Pöstenstein.

Am Sonntag Septuagesimae, den 10. Februar: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt vom Obergemeindepastor Seidel. — Nachm. 1/2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jünglingen von demselben. — Nachm. 6 Uhr Missionsgottesdienst vom Diakon v. Kleinbusch.

Abends 8 Uhr Jünglingsverein (Stiftungsfest) im Rathhause. Jungfrauenverein in der Herberge zur Heimat.

Montag abend 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat.

Kirchliche Nachrichten für Callberg.

Am Sonntag Septuagesimae, den 10. Febr. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. — Nachm. 1/2 Uhr Bibelstunde.

Kirchliche Nachrichten von Bernsdorf.

Sonntag, den 10. Febr., Dom. Septuagesimae: Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt. — Nachm. 2 Uhr Kinder-gottesdienst für die Kinder Bernsdorfs und Müldorfs. Montag, den 11. Febr., abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule zu Bernsdorf.

Familiennachrichten.

Geboren: Hr. Landrichter Dr. Vogt in Dresden ein M. Verlobt: Fräulein Johanna Wörle Feinlich mit Herrn Kaufmann Rudolf Sülzberger in Dresden. — Fräulein Fanny Klopfer mit Hr. Dr. med. Curt Melzer in Vengsenfeld i. B. — Frau Martha verw. Schuster, geb. Pröschner in Markneukirchen mit Hr. Forstassessor Schwabe in Dresden.

[Feuerversicherung.] Die Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha, welche im Jahre 1821 auf Gegenseitigkeit errichtet ist, hat mit dem Jahre 1894 vierundzwanzig Jahre ihrer gemeinnützigen Thätigkeit vollendet. Im Jahre 1894 waren für 4,797,419,900 M. (gegen 1893 mehr 135,465,469 M.) Versicherungen in Kraft. Die Prämie-einnahme dieser Anstalt betrug im Jahre 1894: 14,936,916 M. 80 Pf. (gegen 1893 mehr 516,877 M. 50 Pf.) Von der Prämie-einnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschluss für das Jahr 1894 betrug dieser den Versicherten wieder zuzuführende Ueberschuß 10,685,792 M. 80 Pf., gleich 73% der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der zwanzig Jahre von 1875 bis 1894 sind jährlich 75,5% der eingezahlten Prämien an Ueberschuß den Versicherten zurück-erstattet.

Wettermäßliche Witterung für den 9. Febr. Meist trübe mit Niederschlägen bei zeitweiliger Aufhellung.

Billig-
solideste Verkaufsstelle für
Braut-Einrichtungen u.
Möbel aller Art,
wie Sofa's, Matratzen, Plüsch-
garnituren, Ottomane, Polster-
tische, Spiegel, Verticows,
Schränke, Tische, Betten, Kom-
moden, Koffer usw. ist das **Möbel-**
Magazin von
Franz Lademann,
Lichtenstein, am Markt.
Aufpolstern alter Möbel in
und außer dem Hause.
Naturreine Süßrahm-Butter,
9 Pf. postfrei M. 9.50. Nachl. liefert
täglich **Martin Bilger,** Ulm-Donau.

Mauer-u. Dachziegelbretter
sowie ein paar **Trockenschuppen**
sind preiswert zu verkaufen
Eckersbach b. Zwickau Nr. 3.

Präpariert. Lederthran
erhält das Leder weich und macht es
sogar wasserdiät; einzig in seiner Art.
à Flasche 30 Pfg. bei
F. W. Sonntag,
Lederhandlung.

Gesucht
per 1. März ein Dienstmädchen im
Alter von 16 bis 18 Jahren
Lichtenstein, Badergasse 199.

Feinste gesott. Heidelbeeren
in Flaschen, à 50 und 30 Pfg.,
ohne " 40 " 22 "
feinste Preiselbeeren in Zucker, à Pfd. 40 Pf.,
ohne " " 25 "
" **Blauemmas,** " " 30 "
" **Dampf-Kepfel,** " " 55 "
" **Aprikosen,** " " 70 "
" **Brännellen,** " " 50 "
" **Erdbbeermarmelade,** " " 65 "
empfiehlt **Julius Kähler.**

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an,
Stoff-Tapeten " 30 " "
Gold-Tapeten " 20 " "
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überall hin franko.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.
Ein anständiges, nicht zu junges
Mädchen,
welches im Kochen bewandert ist und
etwas Handarbeit mit übernimmt, wird
wegen Krankheit des jetzigen Mädchens
sofort nach auswärtig gesucht. Lohn
180 M. Näheres bei
C. Beckert, Gartensteinerstr. 409.

Gänzlicher Ausverkauf.

Da ich mein Geschäft verkauft habe, dasselbe aber am 1. März an den neuen Besitzer übergeht, muß ich bis Ende Februar vollständig räumen und verkaufe
jämmtliche noch am Lager befindlichen Waren
 zu jedem annehmbaren Preise.

Achtungsvoll

C. H. Weigel.

Gasthaus Grünthal.
 Sonnabend, Sonntag und Montag, den 9., 10. und 11. des Mts.
Großer Bockbier-Ausschank,
 verbunden mit musikalischer Unterhaltung.
 Bodmühen frei! Nettig frei!
 Einem recht zahlreichen Besuch sieht freundlichst entgegen
 Rob. Zentler.

Deutsches Haus, Callenberg.
 Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Februar
Grosser Bockbier-Ausschank.
 Hierzu ladet ergebenst ein
 Paul Schulze.

Haltostelle Rödlitz.
 Sonntag und Montag, den 10. u. 11. Februar
Großes Bockbierfest.
 Sonnabend Anstich.
 Hierzu ladet ergebenst ein
 Max Drechsel.

Vogel's Restaurant, Bernsdorf.
 Morgen Sonntag, den 10., sowie Montag, den 11. Febr.
Bratwurst-Schmaus,
 verbunden mit
Bockbier-Ausschank.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 August Vogel.

Fr. Grüsser's Waren-Haus
 Delsnitz (Erzgeb.).
 Große Auswahl in
reinwollenen Kleidern
 in schwarz und bunt,
 à Kleid 6 Meter Mark 4,50 und Mark 4,80.
 Günstige Gelegenheit für Confirmandinnen.
 Sämtliche Fattersachen sehr billig.
Friedrich Grüsser.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.
 Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.
 Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1894 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:
73 Prozent
 der eingezahlten Prämien.
 Die Bankteilnehmer empfangen ihren Ueberschuß Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur.
 S. Gollan in Glauchau, Karlstraße 14.

Frische Sendung
Lafelzander, Eis-Karpfen, ff. gebr. Kaffee,
grüne Seringe, Schellfische,
 empfiehlt
 C. Gelfert.
 à Pfd. 140, 160, 180, 200 Pfg.,
 empfiehlt **Albert Köchermann,**
 Hohnsdorf.

Der unterzeichnete Turnverein beabsichtigt
 morgen Sonntag, als den 10. Februar
 im Saale des Herrn Modes in Rödlitz seine
III. öffentliche Aufführung,
 bestehend in turnerischen, komischen und theatralischen Vorträgen, abzuhalten, und werden alle Freunde und Gönner der Turnsache hierzu freundlichst eingeladen.

PROGRAMM.

1. Teil.
 1. **Gruß an Großmaundorf.** Marsch von E. Kenner.
 2. **Germania.** Lebendes Bild mit Prolog.
 3. **Stabreigen.**
 4. **Ausgelernt oder: zwei neubackene Schustergefallen.** Kom. Couplet v. Oskar Junghänel.
 5. **Gruppenbilder.**
 6. **Der Landsoldat vom Congostaat.** Couplet von Ad. Samson.
 7. **Don Juan auf dem Turnfest.** Lustspiel mit Gesang und turnerischen Vorführungen in 2 Akten von Albert Ritter.
 8. **Nekrut Feiße aus Bäme.** Komisches Couplet.
 9. **Turnergastei.** Couplet mit Tanz und turnerischen Uebungen v. Aug. Teubert.
 10. **Damenreigen.**
 11. **Zwei fleißige Maurer.** Komisches Couplet von Osk. Junghänel.
 12. **Gruppenbilder.**
 13. **Der 1. Jahrestag der Hochzeit.** Scherz in 1 Akt von G. Reuse.
 14. **Schlussspyramide.**
- Eintritt an der Kasse 40 Pf. Kassenöffnung 1/27 Uhr.
 Anfang 1/28 Uhr.
 Eintrittskarten im Vorverkauf à 30 Pf. sind zu haben bei den Herren Gismirten Ernst Bochmann, Gustav Pistorius und Ernst Modes in Rödlitz.
 Der Turnverein „Germania“ zu Rödlitz.

Neu! Neu!
Die Sicherheitsspitze für Cigarren
 (B. R. Nr. 28270),
 unentbehrlich für jeden Raucher,
 ist zu haben bei
Anton Schürer, Drechslermstr.

Aufgepasst. Gelegenheitskauf. Aufgepasst.
 Durch Uebereinkunft mit einem großen Geschäftshaus bin ich in der Lage,
Stoffe bez. Bester,
 zu Konfirmanden-Anzügen passend, zu bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben, z. B. was nach der Muster-Kollektion 8 Mark kostet, jetzt nur für 4,50 Mark per Meter in versch. Qual. Einige Muster hieroon liegen bei mir zur gefl. Ansicht bereit und sollte Niemand diese Gelegenheit unbenutzt lassen, indem ich mich zugleich zur Anfertigung empfehle. Das Publikum soll hierdurch wahrnehmen, daß der Schneidermeister in Bezug auf Haltbarkeit, guten Sitz und Stoffe und im Preise die Konfektion noch übertrifft.
Hohnsdorf. Heinrich Krauß, Schneider.

Conserven
 in großer Auswahl, als:
 Stangenpargel,
 Bruchpargel,
 junge Erbsen,
 Schnittbohnen,
 Pflückerlinge
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Ed. Wegner.

Apfelsinen
 empfiehlt
A. Köchermann,
 Hohnsdorf.

Conserven:
 Schnittbohnen, Stangenpargel, Gemüse-pargel, junge Erbsen, Butterkuchen, Leipziger Allerlei, Früchte mit u. ohne Zucker zu ganz außergewöhnlich billigem Preis empfiehlt
Julius Kuchler.

Heute Sonnabend
Schweinschlachten
 bei **Reinhold Klug, Callenberg.**
 Heute Sonnabend
Schweinschlachten
 bei **Herrn. Ulrich, Callenberg.**

Achtung!
 Frisch gebr. Kaffee
 ist von heute an stets zu haben in der Niederlage:
Weißes Hof, Lichtenstein.
 Hochachtungsvoll
Louis Leichsenring,
 Kaffee-Geschäft.

Allen denen,
 welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, unentgeltlich mitzuteilen, wie sehr ich am Magen gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit bin.
Meyer, Lehrer a. D.
 Linden bei Hannover.